

Es ist das alles nicht niedlich? Es ist das alles nicht fabelhaft? ...

Lern Schwimmen, lern retten!

Wahlem Horban-Nadlowski, Schwimmlehrer im Badt Berlin-Nordbahnhof... 1. Schwimmlehre im Badt Berlin-Nordbahnhof...

Wird, zum Allgemeinsten des deutschen Volkes werden. In Zukunft muss jedes Kind, das die Schule verlässt, Schwimmen gelernt haben...

Ein bedeutendes wirtschaftliches Ereignis.

Der 5. Verbandstag des genossenschaftlichen Stroverbandes der Dresdener Bauern, der in sieben Tagen stattfand, bildete den Rahmen einer wirksamen Bewegung...



Cern Rettungsschwimmen! Was für die Eltern... Mangel an Schwimmunterricht in Schulen!

Was für die Eltern... Mangel an Schwimmunterricht in Schulen! ...

Börse und Handel. Amtliche Berliner Notierungen am 28. Februar 1928.

Produktbörsen. Weizen 218-220, Roggen 208-206, Hafer 214-216... Metallpreise. Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörsen...

Zeitschriftenhan.

„Die Gartenlaube“ 46. H. 8. Inhalt: Dichter und Theaterdirektor in einer Person... Märchen und Abenteuer... Märchen...

Witterungs-Beilage - augenblicklich ein brennendes Thema, über das Prof. Weidmann vom Geophysikalischen Institut, Leipzig...

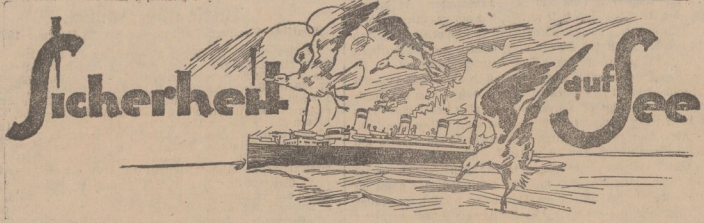
Von Frauen - zu Frauen! Das ist der Wahlspruch der Gesellschaft... Die Deutsche Frauenzeitung...

Gohr der Herr Roman von Anno Franz

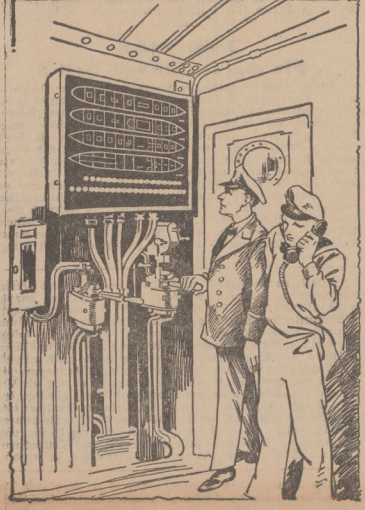
Vor dem Kaffee „Admiralpalast“ standen sie einen Moment still... Gohr war ein klein vom Herzen... Bei Meyer in Mühlberg waren die Verhandlungen un- fruchtbar...

„Feines Zigaretten“ lobte er den aus Bad, Viele, Heide und Jain zullammegedrehten Stumpf...

„Ne, das weiß ich nicht! Ich hatte nie etwas mit Papieren und Kurven zu tun... „Sie auch nicht. Es gibt aber Papiere, die ebenio sicher sind... „Das gerade nicht. Ohne Geld bin ich nie. Ich habe allerhand Außenstände, kann sie aber nicht hereinbringen...“



Sebe verantwortungsbewusste Reederei ist um die Sicherheit der ihr anvertrauten Passagiere, Mannschaften und Güter auf ihren Schiffen besorgt. Wie jede Verkehrsart hat auch der Schiffsverkehr mit bestimmten Gefahrenmomenten zu rechnen. Jedoch ist heute die Schiffbau-, Maschinen- und Apparate-Technik in einem Maße fortgeschritten, daß größere Gefahren oder Totalverluste zu ganz seltenen Ausnahmen gehören. Man kann sagen, daß alles Menschendürftige gefahrlos ist, um im Falle von Seesturz Schiff und Passagiere sicherzustellen.

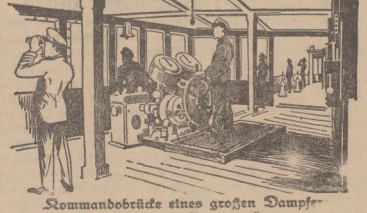


Schottentafel auf der Kommandobrücke eines Hauptdampfers

Das Ausschalten kleiner elektrischer Lampen auf der Tafel geht an, welche Schottentüren geschlossen sind.

Sehen wir uns b beispielsweise die bekannten großen Dampfer der 'Albert Ballin'-Klasse der Hamburg-Amerika-Linie auf ihre Sicherheitsverrichtungen hin an. Schon bald nach der Schiffsführung dieser Schiffe wurden die ersten derartigen Vorrichtungen angebracht: Ein zweiter Schiffsteuerer verhindert das Eindringen von Wasser in die Schiffswände, falls in der Notwendigkeit ein Feuer entstanden ist. Durchschütten gleitend den Schiffswumpf in eine

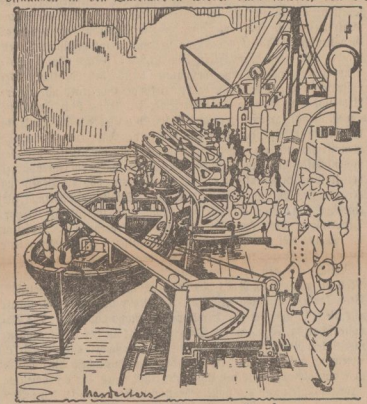
größere Anzahl wasserdichter Abteilungen, wobei die Becken infolge von Zusammenstoßen oder Grundberührungen nur eine oder zwei



Kommandobrücke eines großen Dampfers der Hamburg-Amerika Linie

Die Kommandobrücke ist das Gehirn des Schiffes. In ihr befinden sich Kompaß und Steuerbord, Maschinensteuergestänge, Telephon, Schottentafeln, Feuerbedeckungs-Apparate usw. Sie ist der geschäftliche Aufenthaltsort des Kapitäns und der

Abteilungen voll Wasser laufen können, und das Schiff trotzdem noch schwimmfähig bleibt. Inbedeutend notwendige Durchgangsöffnungen in den Decken werden durch schwere, von der



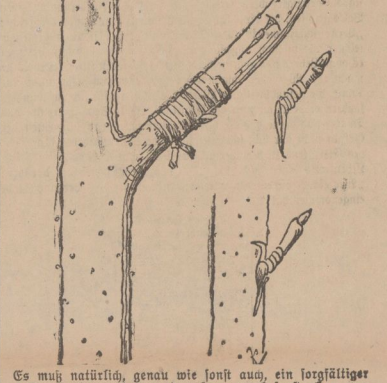
Nach dem Bootsmanöver!

Schmalböden auf den Passagierschiffen der Hauptgeschäftsmenschen müssen vor ihrer Einsetzung einen Ausbildungscursus im Boots- und Eisbergdienst bestreiten

Kommandobrücke hydraulisch oder elektrisch bewegbare Türen geschlossen. — Wohl die bekanntesten Sicherheits-Einrichtungen stellen die Rettungsboote dar; sie sind in den letzten Jahren in hohem Maße vervollkommen, untauchbar gemacht und teilweise mit Radiostationen und Motoren versehen worden. Jedes Hauptschiff besitzt hinreichend Boote zur Aufnahme sämtlicher Passagiere und Besatzungsmitglieder. Besonders umfangreiche Vorkehrungen sind an Bord gegen Feuersgefahr getroffen. Einreichte, auf der Kommandobrücke eingebaute Feuerbedeckungs-Apparate und Nebelböden zeigen sofort die geringste Rauchentwicklung in einem der Schiffsräume an. Das Schiff ist von unten bis oben durch eine große Anzahl Feuerklappen unterteilt, um etwaige Brände aus ihrem Fortschritt zu beschränken. Die Öffnung trotzdem noch entstehender Brande kann reichlich mit Wasser, Dampf oder gewissem dementsprechenden Schäumen, bei Strahlbränden nur allein mittels des Schaumblöhsverfahrens, gelöscht werden. Eine große Zahl von Apparaten endlich dient der Sicherung der Schiffsführung; Funktelegraphen, der Funkenfener, Unterwasser-Schnorchel, der Kreiselkompaß, Echo- und Schall-Lote sowie Nebelklingel-Apparate, Einrichtungen, die heute jedes große Hauptschiff besitzt.

Bekleidung von Kahlhölzern mit Fruchtholz.

Es ist für den eifrigen Forstobsthälter immer ärgerlich, wenn einzelne Zweige kahl mit Fruchtholz befallen sind. Es gibt ein Mittel, derartige Kahlhölzer auszumengen. Es ist, je nachdem, anwendbar in der üblichen Vegetationszeit, also im März und April, oder auch in der Ruhezugszeit, etwa vom 20. Juli bis 15. August. Im ersteren Falle dann, wenn ganze Fruchtholztrichter hinter die Rinde der Kahlstellen gepflanzt werden, im letzteren Falle dann, wenn es sich um das Einsetzen einzelner Triebe handelt, um zunächst Laubtriebe zu erzielen, die dann durch geeignete Schnittbehandlung in Fruchtholz verwandelt werden können. Wie vorzugehen ist, zeigen für beide Fälle unsere Abbildungen.



Es war natürlich, genau wie sonst auch, ein sorgfältiger Vorbereitung angelegt werden, fern- auch sonst alles, was das Anwachsen sicherstellt. Ist das eingeleitete Eingelagere angewachsen, wird der Verband abgenommen, und es bleibt nur noch übrig, es zum Durchtrieb zu zwingen. Das tut es nämlich in den letzten Fällen freiwillig, es bleibt schlafend, wenn es nicht zum Durchtrieb gezwungen wird. Ein solcher entscheidender Zwang wird ausgeübt durch eine etwa 1/2 Zentimeter lange, schmale Ausrüstung der Rinde unter dem künstlich eingeleiteten, nun aber angewachsenen Auge. Diese Einwirkung wird im nachfolgenden Satze im zeitigen Frühling vorgenommen. Sie bewirkt, daß die festigen Bastteile, welche aus der Krone zur Wurzel zurückwandern, zurückgehalten werden. Das Auge wird infolgedessen besser ernährt, als andere und treibt durch.

Gohr der Herr

Roman von Arno Franz

WERBNER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(30. Fortsetzung.)

Hier war eine Aussicht, die ihm froh machte. Jetzt lag er auch klar. Jetzt wußte er, warum der Finkenrlager in seiner guten Stube lag. So ein Fink! Schützte einen Bump vor, hordete die Beute aus, spielte den Unterteligen und hatte das halbe Büchlein schon in der Tasche.

Sohr füllte sein pergamentenes Angewicht in eine Waage Zigarettenrauch. Er mußte auf dem Quirino sein. Der Tiger war weidmütig und geschossen Vorfall an Plage.

Da schlug die Uhr sieben.

Ein Gedanke blühte auf.

"Darf' ich mal telefonieren, Herr Meyer?" fragte er.

Meyer gestattete gern und Sohr rief Finkenrlager an.

Carla war am Apparat.

"Grüß Gott, Frau! — Gut! Und dir? — Freut mich! — Ich bin in Mählberg. Wetter wollte mich heute Abend besuchen. Wenn er kommt besuch ich zurück bin, soll er warten — Sal! Wenn du willst, kannst du mit dem Wagen entgegenfahren. — Danke! Wiedersehen, Carla."

Er hing den Hörer an.

Meyer war hilferig geworden und Sohr, der es sah, nicht ihm zu.

"Fragen Sie nur, lieber Meyer. Sie möchten gern wissen, was ich mit Wetter zu verhandeln habe?"

"Wenn es nicht unbeschrieben ist," gab Meyer endlich zu.

"Durchaus nicht," sagte jener. "Er haben da nämlich die Herren Meyer, Warburg und Eibetruan einen ganz kapitalen Bod geschossen, insofern, als sie nur Land pfändeten und dem Wetter das Verfiigungsrecht über das lebende und tote Inventar besaßen. Vielleicht erwerbe ich das. Dann ist der Betrag noch weniger wert. — Es wird sich heute entscheiden. Wie es sich entscheidet, hängt von Ihnen ab. Ich habe so das Gefühl, daß Sie sich in einer nicht gerade angenehmen Lage befinden dürften."

"Die Sie weidlich ausnutzen," plätschte Meyer heraus. "Sie verstehen das Geschäft, Herr Sohr. Dunnerkräften?"

"Nicht wahr, es läßt sich ganz nett mit mir verhandeln?"

"Hören Sie auf! Sie sind schlimmer als ein Iud!"

"Ich finde die nicht mal so schlimm. Wenn Sie gelagert hätten: schlimmer wie Meyer in Mählberg, dann wäre das"

ein Kompliment gemeldet. — Aber nun mal Eherg beselien! Wieviel wollen Sie nachlassen, wenn ich Ihnen die Hypothek abnehme? Ohne Handeln! Wohlerfanden!"

Meyer fraulie sich am Kopf. Er belann sich. Dabei schmitzte er. — Dann kam es stöden heraus:

"Zwanzig Mark!"

Sohr hielt sich die Ohren zu.

"Kein Wort habe ich verstanden," logte er. "Nicht ein Lönchen! Sie müssen lauter reden, Meyer. — Vorher aber will ich Sie auf folgendes aufmerklich machen: Schulden achtundfünfzigtausend Mark. Viehheberswert fünfundsiebzigttausend Mark. Differenz dreihundertachtundzwanzigtausend Mark. Die müssen weg! Der Ansicht waren die anderen Verdragernden auch. Sechstausend hat Warburg auf sich genommen. Seine Hypothek habe ich für Vierundzwanzigttausend gekauft. Eibetruan will zwei einbösen, also kommen auf Meyer fünf. So, nur reden Sie!"

Meyer belann sich nicht mehr. Er fragte barisch:

"Wann wird gezahlt?"

"Warburg und Meyer — Wurst wie Sal," dachte Sohr und logte: "Morgen, wenn Sie wollen! Sie können mich abholen. Wir fahren zumal nach Berlin und bringen die Chele in Ordnung."

"Wenn es Ihnen recht ist, bin ich um neun Uhr bei Ihnen." Natürlich war es Sohr recht.

Die Angelegenheit wurde mit Sandhitzlag bekräftigt, und als restlos erledigt angesehen. Der gerächtliche Schritt war nur noch Formelade.

Im Finkenrlager Herrchenhaus sah Karl Wetter auf Kohlen, auf glühenden. Er wartete schon eine reichliche Stunde auf Sohr.

Das ist eine lange Zeit für einen, der in Ungewißheit wartet.

Endlich kam der Herr. Der Wagen rollte in den Hof. Wetter trat ans Fenster. Er hörte Sohr ein paar kurze Worte sagen, dann sah er, wie er die Freitreppe heraufsprang, immer zwei Stufen auf einmal.

Auf der Freitreppe mußte Sohr einen Moment verharren. Herdammter Zustand, logte er und schlug sich auf die Brust, als ob er dem Herzen einen Stoß geben wollte.

Dann trat er in den Flur.

"Du hast dich wieder übernommen heute," logte sie belogt, als sie sein bleiches Gesicht sah.

"Leber!" gab er zu. "Einen ganzen Tag fern von dir — einen ganzen Tag Sehnhild!"

"Ach du —"

Er gab ihr läherzend einen Klops. Dann fügte er ihre Hand.

"Ach hab' dich sehr lieb, Carla," logte er, schritt an ihr vorbei und trat ins Zimmer.

Wetter stand immer noch am Fenster und hatte die Hände unter den Arm geklemmt.

"Sah Sie warten lassen müssen, lieber Wetter. Mühsen!" entschuldigte sich Sohr. "Dafür kann ich Ihnen auch eine leidliche Antwort bringen."

"Zur nichts, Herr Sohr," logte Wetter belcheiden. "Ich hätte die ganze Nacht auf Sie gewartet."

"Recht ist! Immer Ehnge halten und nicht locker lassen. Das lobt sich in der Regel. — Aber nun vertreten Sie sich mal nicht die Beine und legen Sie sich hier an den Tisch, bitte."

Er drückte auf den Ringelknopf. Ein Mädchen erschien.

"Bitte, Sie meine Frau um ein Glas Wein für uns."

Das Mädchen nickte und ging.

Den Wein brachte Carla selbst.

"Darf ich zuhören?" fragte sie und legte sich zu den Männern.

"Gern," logte Sohr. "Herr Wetter wird nichts dagegen haben. — Als wollen wir trinken auf eine gute Zukunft, Prosit!"

Sie trafen an.

"Nun noch eine gute Zigarette, Herr Wetter," — er hielt ihm das Kistchen hin — "dann darf ich Sie von Ihrer Ingelud befreien."

Carla reichte den Herren Feuer. "Damit ich auch was tue," logte sie.

Sohr bitte den Rauch in ihrerigen Ringen zur Dedd. Genießlicher, zufrieden. Wetter paffte wie ein Schlot. Er mußte gar nicht, daß er das tat.

Endlich kam Sohr zur Sache:

"Die Verleigerung findet nicht statt," logte er, "vorausgesetzt, daß Ihr Bruder vernünftig ist oder Sie ihn zur Vernunft bringen können. Die Hypothek gehören mir. Ich habe sie gekauft."

Wetter unterdrückte ein halbtautes "Ah" und paffte stärker Sohr fuhr fort:

"Bon Rechts wegen hätte Ihr Bruder keine Ansprüche zu stellen, denn ihm gehört nichts. Da mir aber keine Göttin in gewissem Sinne Balsmacht erteilt insofern, als sie Ihre Interessen in meine Hände legte, kann ich folgenden Vorschlag machen: Ihr Bruder geht morgen — oder laden wir am Wochende aus seinem Hause. Sie nehmen ihn einhüllen auf."

Wetter wollte einwenden aber Sohr erhob die Hand. Da schmitzte er und sah wie aus Stein.

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

Nr. 9

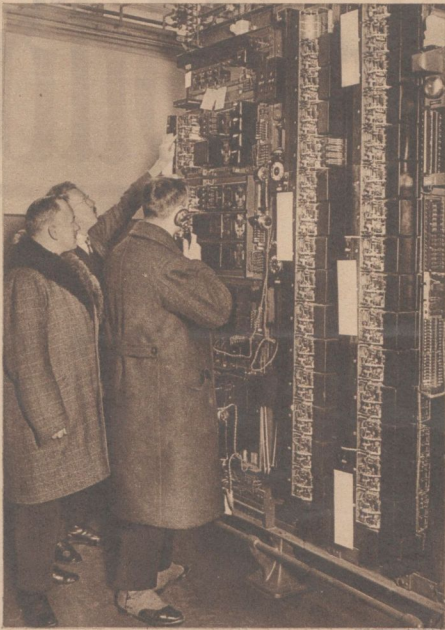
1929

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



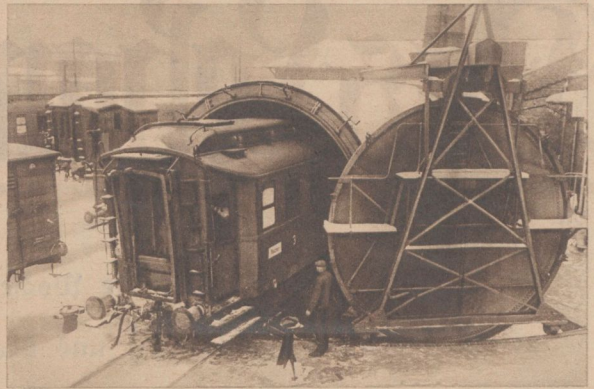
Winterzauber im Schrammsteingebiet der Sächsischen Schweiz
Blick von der vorderen Schrammsteinaussicht auf die verschneiten Torsteine mit der „Zante“ Liege, Schandau
Vergleiche auch Seite 8

A



Ein Mann in einem der neuen großen Selbstanschaltämter für den Telefonverkehr. Da jeder Teilnehmer den gewünschten Anschluß auf einer Scheibe selbst wählen und einstellen muß, hat die Post an den in Betracht kommenden Orten Unterrichtstürme für jedermann eingerichtet. Hier werden nicht nur die Bedienungsvorschriften für den einzelnen Apparat erklärt, sondern es wird auch ein Einblick in den Gesamtbetrieb gegeben

Dress-Photo



Eine neuzeitliche Desinfektionsanlage für D-Zug-Wagen, die die Deutsche Reichsbahn nahe Potsdam unterhält. Ebenso wie jeder Wagen, der eine Strecke von etwa 50.000 Kilometer durchfährt, in den Reichsbahnwerkstätten auf seine weitere Betriebsfähigkeit hin untersucht wird, wird er auch gereinigt und in einer Anlage wie der obigen von schädlichen Bazillen und strankheitsstoffen befreit

A.B.E.



Bild rechts:

Die Technische Hochschule in Stuttgart kann in diesem Frühjahr ihr 100jähriges Bestehen feiern. Die nicht mehr zureichenden Räume der Hochschule sollen, sobald die Platzfrage geregelt ist, verlegt werden

Löhlich

Rechts im Kreis: Die Frau marschiert! In Frankreich gibt es bereits ein elektro-technisches Institut, in dem nur Frauen arbeiten. — Bild in dieses Pariser Institut, in dem Studentinnen gerade einen Elektromotor auseinandernehmen

Welttrandschau

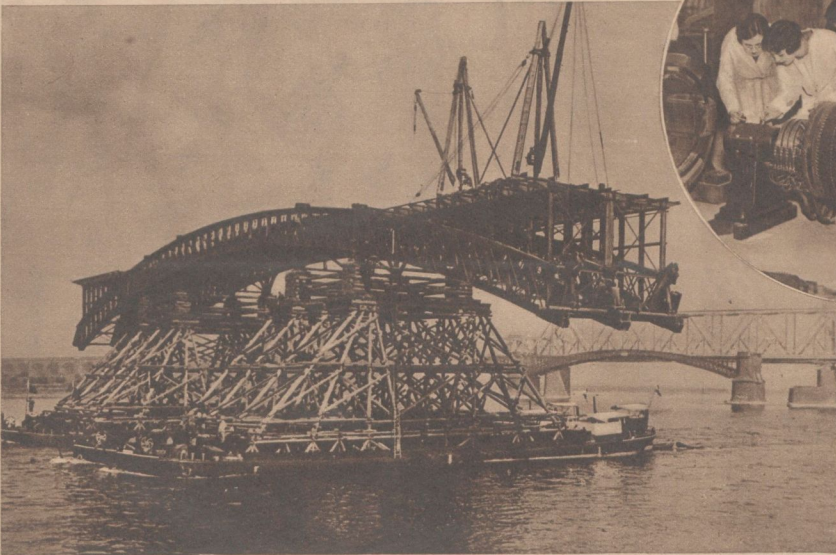


Bild links:

Vom Abbruch der alten Duisburg-Hochfelber Rheinbrücke, die nach Fertigstellung der neuen, von der Firma Krupp erbauten zweigleisigen Brücke überflüssig wurde: Ausschwimmen eines alten Brückenbogens, der nun zum Verschrotten abgefahren wird

Sennede



Dem Gedächtnis von Karl Schurz, dem berühmten Deutsch-Amerikaner, dem amerikanischen Staatsmann und Vizepräsidenten. Am 2. März 1929 feiert sich der Geburtstag von Karl Schurz zum hundertsten Male. Aus diesem Anlaß veranstalteten die deutschen Organisationen in Amerika Gedächtnisfeiern, zu denen auch die Deutsche Burschenschaft, deren begeisterter Anhänger Schurz in seiner Jugend war, eine Abordnung entsandte hat

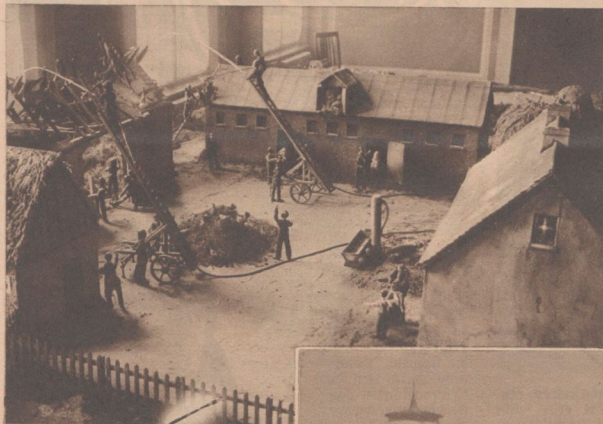
← Im Oval: Ein Denkmal für Schurz in New York

Oben:

Die Deutsche Burschenschaft Abordnung auf der Überfahrt
e. v. d.



D. Friedrich Albert Spieker, der Präsident der Berliner Missionsgesellschaft und langjährige erste Vorsitzende des Zentralkomitees für innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, wurde 75 Jahre alt
Atlantic



Feuer und Feuerbekämpfung

Bild oben:

Aus dem ersten Feuerschulmuseum, das in der Reichshauptstadt eingerichtet wurde und praktische Anregung zur Feuerverhütung und -bekämpfung im Privatleben gibt: Modell zur Brandbekämpfung auf einem Bauernhof

Atlantic



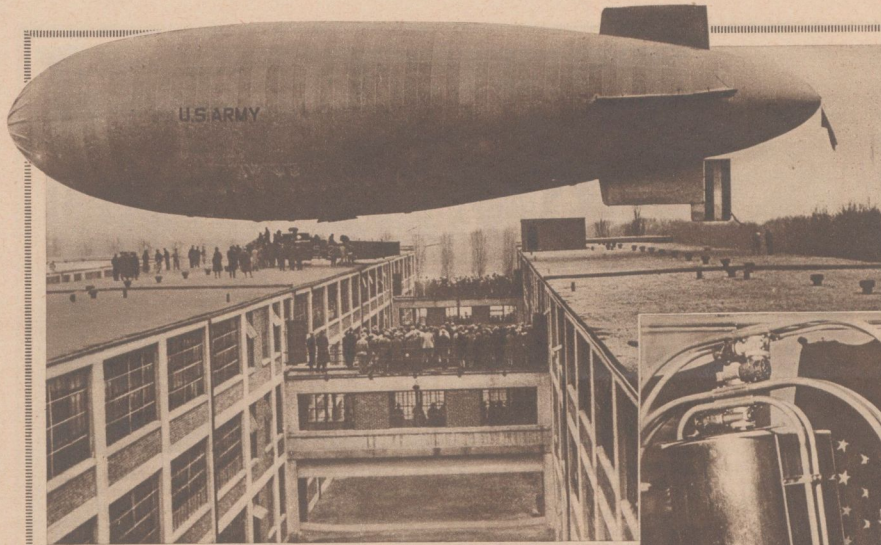
Bild rechts: →

Ein Gasbehälter in die Luft geslogen.

Bild auf die Trümmerstätte in Berlin, wo ein Gasometer mit 27 000 Kubikmeter Gas explodierte und niederbrannte

Pres-Photo





Der letzte Schrei: Die Visitenkarte muß mittels Luftschiff abgegeben werden! Zwar war es diesmal „erst“ ein Brief, zu dessen Bestellung ein amerikanisches Militärluftschiff auf dem Dache eines Gebäudes des Kriegsdepartements in Washington landete. Der Luftschiffführer gab das Schreiben an den Chef des amerikanischen Luftfahrtwehens ab und flog wieder mit dem Schiff auf *Kepstone*



Die Oberpostdirektion in Berlin plant, wieder Postnebenstellen einzurichten, die an kleinere Geschäfte vergeben werden. — Die erste solche Nebenstelle in einem Kolonialwarengeschäft der Reichshauptstadt *Pres-Photo*

Kunterbunt

Bild unten:
Zur Erlernung des Kopfstehens? Ein Gleichgewichts-Übungsapparat, der in amerikanischen Fliegerschulen verwandt wird, um den zukünftigen Piloten die Schwierigkeit des Gleichgewicht-Haltens in der Luft klar zu machen. Er ist nach allen Seiten drehbar *S. B. D.*

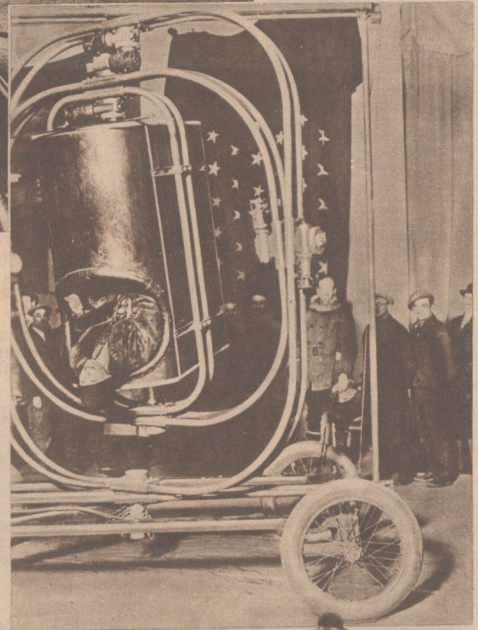


Bild rechts: →
Spare in der Zeit, so — geht deine Uhr richtig. Eine Uhr, die stillsteht, wenn sie nicht durch Einwurf kleiner Münzen von neuem aufgezogen wird *Atlantic*



← Bild links:
Ein ganzer Ort wird „verrückt“. Die Ortschaft Kripin an der Mündung der Uhr in den Rhein, der infolge ihrer nützlichen geographischen Lage kein Schutz gegen die immer wiederkehrende Hochwassergefahr geboten werden kann, soll abgetragen und in genau gleicher Form an etwas höherem Standort wieder erbaut werden *Lührich*

Die Folgen der „Liszeit“



Bild links:
Ein riesiger
Schneepflug,
der Wege zu völlig
eingeschnittenen
Ortschaften frei-
legen soll
Genève



Ein Menschenigel, den die Kälte aus seinem Winterschlaf
weckte? Der praktische Schutzanzug eines Wolfsjägers, Lederzeug
mit Dornen, dazu Gesichtsmaske und Waffen. Infolge des außer-
gewöhnlich harten Frostes machen sich in Osteuropa die Wolfe
häufiger bemerkbar
Sicere



Der Verkehrspolizist auf der
Wärmeplatte, ein neues Bild in
den verkehrreichen Großstädten
während der Kälteperiode. Vor ihm
mit der Hand zu betätigender Licht-
signalapparat ist eine Standplatte
eingelassen, die elektrisch geheizt wird
Kochlone



Armenversorgung in Wien. Die von der Kälteperiode besonders schwer betroffene arme
Großstadtbevölkerung wird durch Militärkommandos in den Straßen Wiens unentgeltlich
mit Brot und heißen Getränken versorgt
Schriner



Bild rechts:
Die vereiste Weser an der
Gudenburgbrücke in Hildesheim;
seit 40 Jahren war sie in diesem
strengen Winter zum ersten Male
wieder zugefroren
Börner

Deutschlands Tribute

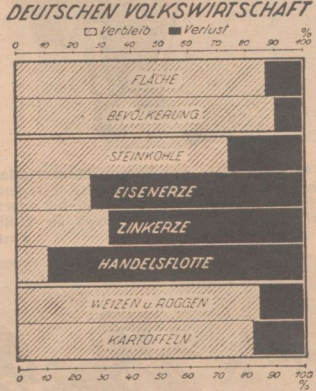
Zu den gegenwärtigen Pariser Verhandlungen

In Paris geht's um Deutschlands Leben. Dort wird feigelegt, bis zu welchem Ausmaß die jetzige und heranwachsende Generation für die Gegner aus dem Weltkrieg arbeiten muß, wie der Lebenszufchnitt des deutschen Volkes in den nächsten Jahrzehnten gehalten werden kann. Darüber sollten sich alle klar sein, der Gelehrte wie der Handarbeiter, der Kaufmann wie der Beamte.

Wer den Sinn der Verhandlungen richtig erfassen will, muß sich zunächst ganz klar über die augenblickliche Lage sein. Wie wenige sind das aber! Unendlich viele haben wohl mal „etwas läuten hören“, ohne aber die Zusammenhänge wirklich zu begreifen. Nur die wenigsten wissen überhaupt, welche Lasten in völlig dehnbarer Formulierung das Verfallter Diktat dem deutschen Volke auferlegt hat!

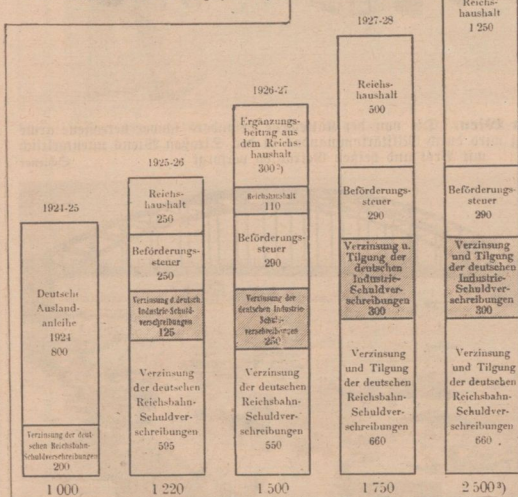
Die ersten Nachkriegsjahre waren eine Zeit der rücksichtslosen Auspressung Deutschlands mit Hilfe gewalttätiger Zwangsmaßnahmen.

WICHTIGE VERLUSTPOSTEN DER DEUTSCHEN VOLKSWIRTSCHAFT



Die dunklen Streifen zeigen die prozentualen Verluste der deutschen Volkswirtschaft auf Grund des Verfallter Diktates

Bild unten:
Zusammenfassung der deutschen Jahreszahlungen auf Grund des Sachverständigenplanes (in Millionen Goldmark). — In den ersten vier Jahren, 1. Septbr. 1924 bis 31. August 1928, hat Deutschland insgesamt 5 470 Millionen Mark bezahlt



1) Zahlungsjahr: 1. September bis 31. August.
2) Der Plan hat die dritte Annuität mit 1 200 Mill. G. festgesetzt. Er sieht jedoch zwei mögliche Ergänzungsbeträge vor, die aus dem deutschen Haushalt im 4. und 5. Annuitätjahre zu bezahlen sind und die sich auf insgesamt 500 Mill. G. belaufen. Durch Abmachung zwischen der Reparationskommission und der Deutschen Regierung von 8. September 1928 sind die zwei Ergänzungsbeträge durch eine einzige, endgültige im 3. Annuitätjahr zu leistende Zahlung in Höhe von 300 Mill. G. ersetzt worden.
3) Vorbehaltlich einer Erhöhung vom Jahre 1929/30 ab, deren Betrag durch den in dem Plan beschriebenen Wohlstand-Index bestimmt wird.

Die Darstellung zeigt, daß innerhalb der Gesamtleistung von 5 470 Millionen Mark während der ersten vier Jahre 2 794,5 Millionen Mark in Form von Sachlieferungen in das Ausland überführt sind (s. B. Schwimmdocks für französische Häfen, eine große Fünftelration für Italien). Die Bezahlung für derartige Aufträge erfolgt durch die Deutsche Regierung, also durch den deutschen Steuerzahler

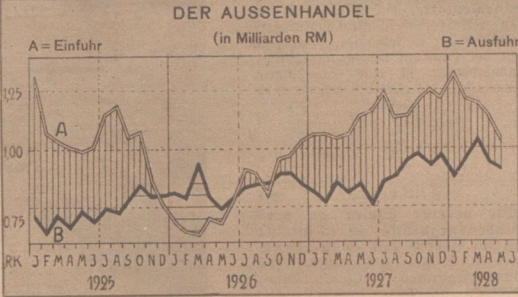
Was Deutschland in den Jahren seit Annahme des Dawes-Planes, seit dem 1. September 1924, jährlich geleistet hat, geht aus den Übersichten 2 und 3 hervor. Die Darstellung 3 zeigt deutlich die Aufbringung der einzelnen Jahresleistungen: insgesamt bis 31. August 1928 5 470 Millionen. Abbildung 2 stellt dar, welchen Anteil daran die Sachlieferungen haben, und wie sie sich auf die verschiedenen Empfänger verteilen.

Das alles ist geleistet worden von einem Deutschland, das durch das Verfallter Diktat hart verhältnismäßig wurde. Die Übersicht 1 veranschaulicht die prozentualen Verluste der deutschen Volkswirtschaft. So waren Deutschland zum Beispiel von seiner Handelsflotte nur etwa 10 Prozent übrig geblieben.

Da auch die Mäler des Dawes-Systems die Bedeutung der Zahlungsbilanz und damit auch des Außenhandels nicht verkannt haben, fügen wir eine schematische Darstellung der Entwicklung der deutschen Einfuhr und Ausfuhr in den Jahren 1925 bis 1928 bei. Hier ergibt sich, daß nur während der ersten Hälfte des Jahres 1926 ein Ausfuhrüberschuss vorhanden war, daß im übrigen die Einfuhr die Ausfuhr stets überstieg. Trotzdem sind die festgelegten Zahlungen geleistet worden. Möglich war dieses nur, wie jetzt allgemein zugegeben wird, durch die harte Hereinnahme ausländischen, in erster Linie amerikanischen, Leihkapitals. Geleisteten Barzahlungen von etwa 2,7 Milliarden Mark sieht eine neue Verschuldung von über 10 Milliarden gegenüber.

Deutschland hat seine Kriegsschulden durch „Pump“ bei Amerika erfüllt. Daß das auf die Dauer nicht weitergehen kann, vermag sich auch jeder Laie selbst klar zu machen. Jeder Einsichtige weiß, daß Deutschland den Dawes-Plan bisher nicht aus eigener Kraft erfüllt hat, daß das jetzige Verfahren zu völligen Zusammenbruch oder zu Überreizung großer Teile deutscher Vermögen an ausländische Gläubiger führen muß, also zu einer Arbeitslosigkeit für große Teile des deutschen Volkes. Nach deutscher Ansicht kann daher nicht nur keine Erhöhung, sondern noch nicht einmal eine Festsetzung der jetzigen Zahlen als endgültige Lösung in Betracht kommen.

„Nieber ein ehrliches 'nein' als ein unehrliches 'ja!'“ Dr. A.

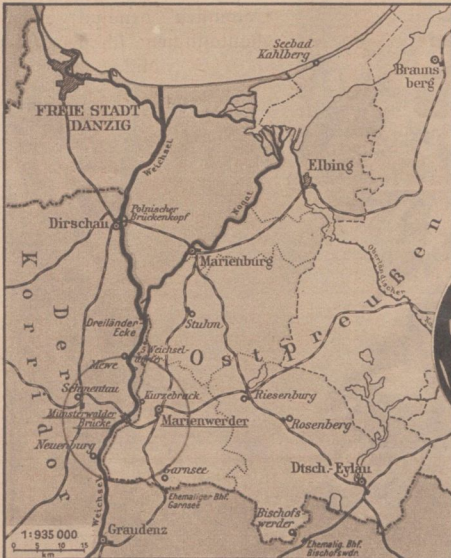


Deutschland hat während der letzten vier Jahre fast ständig mehr Güter aus dem Auslande eingeführt, als es selbst an das Ausland geliefert. — Seine Handelsbilanz ist also passiv





Der deutsche Abgeordnete des schlesischen Sejm's Mly, Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, wurde nach Auflösung des Sejm's verhaftet. Der Deutsche Volksbund, der seit Jahren schwer um die Rechte der deutschen Minderheit in Polen kämpft, hat sich jetzt mit einer Beschwerde über diese Verhaftung wegen angeblichen Landesverrates an den Völkerverbund gewandt.



Die polnischen Abbruchsarbeiten an der Munitzwalder Weichselbrücke, deren Beginn seinerzeit so großes Aufsehen und so zahlreiche Proteste hervorrief, sind weiter fortgesetzt worden. Die obige Karten-Ansicht zeigt etwa ihren jetzigen Stand. Aus nebenstehender Karten-Ansicht geht die in der Lage begründete Bedeutung der Munitzwalder Brücke hervor.



Von der Eröffnungssitzung der Tributsachverständigen-Konferenz in Paris: Inmitten der deutschen Vertreter der Delegationsführer Reichsbankpräsident Dr. Schacht (X) Dref-Bfoto

Die obige Karten-Ansicht zeigt, daß die Munitzwalder Weichselbrücke die einzige feste Brücke über die Weichsel war, soweit ostpreussische Gebiete in Betracht kommen. Sie war darum von lebenswichtiger Bedeutung für die Verbindung zu den jetzt zu Ostpreußen gehörenden Teilen der früheren Provinz Westpreußen. Auch hier wird wieder die Abneigung Polens klar, Ostpreußen mehr und mehr vom Reich abzutrennen und in immer tieferer wirtschaftliche Not zu drängen.

Der Besuch vom Lande

„Ich habe dir ein Buch mitgebracht: Hundert Speisen, die man aus Eiern zubereiten kann!“
 „Ach tante, das besitze ich schon! Gättest du lieber die Eier mitgebracht!“ Bo.

Rösselsprung E. Pa.

fel-	du	zes	ben	maß
gan-	ben	le-		
ein	im	willst	du	ge-
	ein	du	ben	
mußt	gan-	pfan-	gib	willst
		berz		
zes	gen	em-	fo	

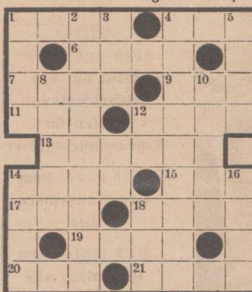
Silbenrätsel

Aus den Silben: a-ad-al-ba-ber-bo-by-che-da-der-druf-e-e-e-el-el-gel-gel-grid-gu-he-be-ig-in-jelt-ke-la-la-la-li-ma-mar-mi-mi-mi-na-na-nach-ne-ne-net-no-mur-ob-ot-ranz-re-rei-rie-rinth-rös-sche-schu-sel-sit-sier-sion-ta-tar-ter-tich-ti-verb-vi-ves-sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben: „ch“ und „sch“ gelten als je ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Kleidungsstück, 2. amerik. Unversehrtheit, 3. Insel im Mittelmeer, 4. Türverriegelung, 5. amerik. Politiker der Gegenwart, 6. weibl. Vorname, 7. Lebensgemeinschaft, 8. Raubtier, 9. Liebesgott, 10. bel. Häuser, 11. Gerät zur Schneeberei, 12. mitteldeutscher Fluß, 13. kleinstes Dramengestalt, 14. Papageiengattung, 15. Gegenstand, 16. Jrrgang, 17. ital. Strandsee, 18. Göttertrank, 19. Unwissenheit, 20. Haustier, 21. Bad in Florida, 22. Jahrbuch, 23. Teil des Fingers, 24. gewerbl. Betrieb, 25. Beleuchtungsmittel, 26. Umhandswort, 27. Stoffart.

Erwisch!

Ein „e“ sprang seines Lebens froh,
 Im Bad umher ganz unerschrocken.
 Da ward's von einem Bildrer „er“
 Ganz kalt und herzlos totgeschossen.
 Doch sieh! Der Fährer kam dazu,
 Und aus war's mit des Bildrers „er“ B. B.

Kreuzworträtsel



Wagrecht: 1. weiblicher Vorname, 4. bestimmter Artikel, 6. Baum, 7. Summe, 9. Fakultät, 11. Teil des Baumes, 12. Trinkgefäß, 13. Küchenkraut, 14. junges Schaf, 15. altgermanische Waffe, 17. Bad im Bezirk Cassel, 18. bedeutende Handelsstadt in Britisch-Indien, 19. Fluß in Deutschland, 20. geistiges Getränk.
 Senkrecht: 1. weiblicher Vorname, 2. Monat, 3. Gefrorenes, 4. berühmter Münchener Maler, 5. Nebenfluß d. Rheins, 8. männl. Vorname, 10. berühmter Pflanzler, 14. nord. Gott d. Feuers, 16. Altersgrenze, 18. berühmter Pledertrompist. S-r.

Anerfreulich

Ob du's mit t schreibst oder t -
 Nie herrschet Ruf' und Friede da! M. F.

Deutsche Gebirgs- landschaft im Schnee

Im Schrammsteingebiet, einem schroffen, wildzerklüfteten Felsengebiet am Elbdurchbruch in der Nähe von Bad Schandau, bieten die verschnittenen Felsgebilde, im Volkemund die „sächsischen Dolomiten“ benannt, einen phantastischen, schönen Anblick.



↑
Bild oben:
Blick vom
Kammweg des
Schrammstein-
gebietes
elbaufwärts
(vergleiche auch
unsere Titelseite)



←
Links im Oval:
Waldweg durch
tiefverschneite
Tannen



Bilder
oben und links:
Blick auf den
Friedrich-August-
Felsen im
Schrammsteingebiet
Bild oben: vom
Promenadenweg
aus
Bild links: vom
Kammweg aus



Drei Photos
Liedke, Bad Schandau

Nebraver Anzeiger

Politischer Wochenpiegel.

Friedensreden und Kriegspoliz. — Nur die Umstellung kann helfen. — Die Räumungsfrage. — Deutschlands Mißhandlungswes. — Jeder Minister ein Persönlichkeits.

Al. Seit Jahren verfahren die leitenden Staatsmänner fast aller europäischen Staaten und vornehmlich der dem Völkerverbund angeschlossenen mit schönen Reden ihre Friedensbereitschaft auf, als wollten sie mit diesen Worten ein feines Gespinnst über die wirtlichen Verhältnisse legen, um dem „Mann im Werte“ die verlastete europäische Lage vergehen zu machen. Zumeilen aber geht es wie ein Donnerchlag durch die Friedensstille, ein Blitz zerreißt das Lügengewebe, und fast und mühtern steht der europäische Bürger vor der Tatsache, daß immer neue Kanonen gegossen und immer raffiniertere Kriegsspieler ausgetüftelt werden, angeblich, um den Frieden zu sichern. Unter der Hülle der Friedenspropheten grinst die Maste der Kriegsjurie. Und es ist natürlich, daß das macht- und wehrlos gemachte Deutschland dafür herhalten muß, Ziel aller Kriegswünsche zu sein.

Was man bis jetzt über den belgisch-französischen Geheimpakt erfahren hat, die verheerenden Erklärungen, die von den beteiligten amtlichen Stellen abgegeben wurden, haben die anfängliche Meinung bestätigt, daß es sich hier um ein wirklich vorhandenes, äußerst gefährliches Dokument handelt, das wie kein anderes den Frieden bedroht. Der Vertrag vom 1920, der die gegenseitige Unterstützung von Frankreich, Belgien und England vorsieht, wird nicht in Abrede gestellt. Wohl gibt man den militärischen Ausführungsbestimmungen eine andere Wendung. Aber daß sie vorhanden sind und daß sie geheim gehalten werden sollten, das wurde bereits in der belgischen Kammer vom Kriegsminister zugegeben. Allerdings handelt es sich um Besprechungen der Militärs, von denen die Diplomaten nichts wissen wollen, die aber, wie der Weltkrieg in schlagender Weise bewies, gerade die Ursachen sind, die Kriege zu entfesseln. Das verhängnisvollste ist, daß man militärische Abmachungen wie wieb ganz verbindlich können, und daß alle internationalen Einrichtungen wie auch der Völkerverbund geradezu machtlos dagegen sind. Wie man aus der gefährlichen Lage, in die Veröffentlichung des holländischen Blattes grell hineingeleuchtet hat, herzustammen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Man wird — vielleicht — im Völkerverbund Aufklärung fordern und dann — vielleicht — das Abkommen für nicht existierend erklären; nach außen hin wird der Konflikt aus der Welt geschafft, aber nur zu dem Zweck, daß sich die Generalkabale hinterszenen und einen neuen Kriegspoliz ausarbeiten, dessen Geheimnis man besser hüten will. Das einzige wirksame Mittel gegen solche Machenschaften ist und bleibt die allgemeine



Wenn nun auch das gesamte deutsche Volk in fester Stellung zu den Reparationen einmütig ist, so ist es doch für die gegenwärtigen Verhandlungen hinsichtlich einer gewissen Belastung, daß die Regierung im Reich noch immer auf einem schwachen Boden steht. Zwar würden es sich die Parteien wohl überlegen, ob sie in der gegenwärtigen außenpolitischen Lage einen Regierungsrück herbeiführen würden, aber ein Kabinett, das gewissermaßen nur gebildet ist, kann bei seinen Arbeiten nicht die erforderliche Stohkraft aufbringen. Aufstüßend waren die äußerst laufformierten Worte, mit denen Dr. Stresemann auf der Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei den

ewigen Foder um die Koalition kritisierte. Er trat dafür ein, daß ein Kabinett sich aus Persönlichkeiten zusammenlegen müsse, die nicht nur Delegierte ihrer Fraktionen seien, sondern sich von ihrem Verantwortungsbewußsein für die Nation tragen lassen müßten. Es ist durchaus richtig, daß die Parteien ihre Politik treiben, aber der Parteiegoismus muß vor dem staatsmännlichen Verantwortungsbewußsein halt machen. Daß sich die Dinge vom Sitz des Ministers aus anders ändern, beleuchtete eine Rede des Reichsarbeitsministers Wiesel, der im Ausschuß die Undurchführbarkeit der Zwangsbeiträge seiner eigenen Fraktion feststellte. Es kommt eben nicht darauf an, ob sich ein Minister bei seinen Wählern beliebt macht, sondern darauf, daß er nach bestem Wissen und Gewissen nur zum Staatswohl handelt. Erst dann ist eine einheitliche Politikführung möglich und ein Regieren mit Koalitionen erfolgreich.

Kein Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Stiefel über die Beseitigung der Wohnungsnot. — Berlin, 1. März. In der zweiten Beratung des Reichstages im Reichstagesklub am Freitag den 28. Februar wurde die Beseitigung der Wohnungsnot wieder ein Stück vorwärts gebracht. Während 1928 und 1929 130 000, 1927 und 1928 150 000 neue Wohnungen geschaffen worden seien, betrage diese Zahl für das Jahr 1928 etwa 188 000. Im 1. Januar 1929 seien noch über 96 000 Wohnungen im Bau begriffen gewesen. Im neuen Jahre seien noch finanzielle Schwierigkeiten zu beseitigen. Anhand von Nachweisungen ergebe sich, daß im Reiche im Jahre 1928 rund 1,55 Milliarden Reichsmark an ersten Hypotheken im Wohnungsbau angelegt worden seien. Davon entfielen auf die Bodenreditinstitute rund 750 Millionen, auf die Sparkassen rund 700 bis 800 Millionen und die Versicherungsträger 100 bis 120 Millionen Reichsmark. Der auf Breußen entfallende Gesamtanteil könne auf 1 bis 1,5 Milliarden berechnet werden. Da das Reich seinen 200-Millionenfonds für Zwangsrenten, an dem Breußen mit rund 115 Millionen beteiligt gewesen sei, nicht präzisieren wolle, werde sich bereits in diesem Jahre eine empfindliche Lücke zeigen. Allerdings betraf die das Reich neuerdings darum, diese durch ein Baurechtsgesetz für 1928 auszufüllen, das sei fraglich, ob hierdurch ein brauchbarer Erfolg geschaffen werden könne. Die Kollen der ersten Hypothek seien noch immer reichlich hoch, da nach wie vor nur auf der Basis der achtprozentigen Pfandbriefe abgeschlossen werden könne. Ein derartiger Kredit sei für viele Bauvorhaben nur dadurch tragbar, weil die nachstehenden öffentlichen Gelder zu einem leichteren bilitigem, dem Geldmarkt nicht entsprechenden Satz abgegeben würden. In Übereinstimmung mit dem Wohn



Wetter war lo erregt, daß er eine Pause machen mußte. Er war im Augenblick unfähig, weiterzureden. Wo wollte er hinaus? Keiner der Herren achtete es. Aber alle sahen, daß ihn innerlich bewegte. Endlich rang es sich ernst und schwer von seinen Lippen und nur doch wie ein feierliches Bekenntnis: „Um Besitz und Familie geht es mir in meinem Bruder. Die mich geboren hat, hat auch ihn geboren. Wir sind ein Blut! Ich habe mir nichts gegönnt die Jahre her, bin nie fortgegangen, nie auch heute nicht hier, wenn ich Sie nicht gelocht hätte. Ich habe gearbeitet für zwei und für zehn gehungert. Satt bin ich nie Jahren nicht gewesen, meine Frau auch nicht, meine Kinder toll. Und das alles nur, um meines Bruders dringende Schulden bezahlen zu können. Es wäre ihm ja sonst ein Stück Glück nach dem anderen weggeholt worden. — Ich hätte ihn weiter gehalten, wenn die Hypotheken nicht getündigt worden wären. Da kann ich nicht mit.“ „Simmelsbergort! Das ist ja grauenhaft“, rief der Niedermeierberger. Aber Wetter wehrte ab. „Mein, mein, Herr Niedermeier, das ist es nicht. Bei mir dahlein ist ja unüberlesen alles richtig. Die Kinder lind geraten und sitzen zu ihren Eltern und meine Frau liegt neben mir. Da läßt sich vieles ertragen, am leichtesten die Arbeit. Ich hab immer noch Hoffnung. Ich denk mir, daß die zwei — der Erich und die Grete — doch noch mal zusammenkommen könnten. Wie gesagt, das denk ich mir. Wenn es aber doch nicht werden sollte, dann brauche ich meines Bruders Besitz nicht veräußern und heruntergenommen verkauft zu werden. Je inaktiver es ist, desto länger wird der Erich sein. Mein Bruder wird zu Besuch kommen, wenn man ihn von Haus und Hof jagt, wie da wohl jeder zu Besuch kommen kann, der nicht von Grund aus schäbig ist. Ich werde, für ihn und seine Frau, soiten später zu irgendeinem neuen Beginnen, einige tausend Mark vorhanden sein.“ „Gewiß, das wäre zweckmäßig“, sprach Niedermeier neu.

„Es ist das aber nur möglich, wenn meine Schwägerin heimkommt und das Ganze bis zum Ende zusammenhält. — Ich bin zu angepannt. Ich kann es nicht. Es geht über meine Kraft.“ „Na und?“ fragte Sobr ungeduldig. „Warum wenden Sie sich nicht an Ihre Schwägerin?“ „Ich wollte Sie bitten, das zu tun.“ „Was bitten?“ „Wie komme ich dazu?“ „Wohl Sie Einfluß auf sie haben.“ „Das glauben Sie!“ „Das weiß ich, Herr Sobr.“ „Wohler?“ „Sie haben sie gehen heißen. Sie ging!“ „Richtig! Ich werde sie nicht rufen können, nachdem ich ihr zu gehen rief.“ „Die Umstände rechtfertigen es.“ „Nicht mehr, mein Herr!“ „Warum nicht mehr?“ „Sie legte ihre Interessen in meine Hände.“ „Wetter karrte Sobr an. Ihm war, als ob er einen Schlag gegen den Kopf bekommen habe. Er war ohne rechtes Bewußtsein.“ „Sie legte —“, wiederholte er und schwieg und starrte ihn immer noch an. „Ja“, sagte Sobr. „Ich hat sie, mir zu vertrauen. Sie tat es. Das ist für mich das Beste.“ Wetter hand auf. Er zitterte an allen Gliedern. Ein Leben durchlieh seinen Körper. Mühsam nur brachte er die Worte heraus: „Dann — dann hat — mein Bruder — wohl nichts zu erwartern.“ Sobr hob die Schultern. „Dann wird ihm — wohl alles — genommen?“ „Alles! — Ich will den Besitz erwerben.“ „Sie?“ „Ja, ich, Herr Wetter!“ „Sie wollen?“ „Ich — will!“ „Dann allerdings.“ — Er troch förmlich in sich zusammen. „Überkommen Sie morgen abend zu mir. Ich fahre nach Berlin. Vielleicht kann ich Ihnen für Ihren Bruder Günstiges sagen.“ „Wohlgeht! O Gott!“, flüchelte er. „Ich komme“, und wandte aus dem Zimmer. 11. Sobr fuhr nach Berlin. Im Wriezener Bahnhof nahm er ein Auto. Landsberger Straße 31.“

In zehn Minuten war er dort. Er stieg die Treppe hinauf. An der Tür stand auf einem Messingchild: S. Warburg. Dort klingelte er. Ein Diener öffnete, grüßte ihn an und berbeugte sich. „Herr Warburg zu Hause?“ „Danach!“ Bitte einzutreten. Ich werde melden. Mit Herrn Sobr hab ich die Ehre, nicht wahr?“ „Ich war schon zwanzigmal hier.“ „Sobor wohl, Herr Sobr?“ Da er auch schon Warburg selbst. Hier bedienen die Hände oben zu haben. Er bierne den finfenschlager in das Privatfontar. „Wie geht es, Herr Sobr?“ erkundigte er sich und nötigte ihn in einen Sessel. „Seitgemäh“, sagte Sobr. „Hö gut“, erwiderte Warburg. „Gut Sobr zurück.“ „Schulden, Steuern, Zinsen, mittelmäßige Ernte, meine Preise, gültige Stuten und einen Vorkühnen von Sorgen, nennen Sie das gut?“ Warburg lächelte, dann legte er die Denkerstirn in Faltten und sagte: „Hm.“ „Ja, ja, mein lieber Herr Warburg, danken Sie Gott, daß Sie noch kein Bauer sind.“ Es wird Ihnen ein Kleinkind aufgeben.“ „Nach?“ fragte Warburg. „Nach kein Bauer?“ „Was los?“ Es werden den Wetterlichen Besitz übernehmen müssen und dann lind mir doch Kollegen. Nachbars lo gar.“ Warburg machte ein pfliffiges Gesicht. „Na — daher weht der Wind“, rief er und sah Sobr aus zusammengekniffenen Augen lein interressiert an. „Sie möchten die Hypothek kaufen?“ fragte er. „Ich denke nicht daran“, wehrte Sobr ab. „Ich habe Sorgen genug. Wie ein Rubel und Fische. — In meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Bauernbundes will ich Ihnen lediglich meine Aufmerksamkeit gemacht und den Beitritt zum Bund angelegenlich empfehlen haben.“ „Danke, danke“, sagte Warburg. „Er bemühte sich, seinen geliebten Kneifer auf die Rolle zu drücken. Ueber den hinweg sah er wieder zu Sobr hinüber.“ „Waren Sie schon bei Wagner?“ fragte er heilfässig. „Ja, wo! Kommt nicht in Frage.“ „Er steht doch hinter mir.“ „Eben deshalb!“ Herr Warburg wird das Remmen machen. Meyer wird in der Berichtigung seinen Ton legen. Nuchmüssensdenklich wird er sein. Ganz lein ergänzte er: „Sei Vertrauen: Es fällt ihm am Kleingeld.“

